

Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V.

Ausgabe 2 – September 2013

3. Jahrgang

Editorial. Grußwort des Präsidenten



iebe Leser des Newsletters, wer wie Sie aufmerksam jede Folge unserer Mitteilungen wahrnimmt, wird bemerken, dass wir in gewisser Weise ein neues Kapitel aufschlagen. Von der Hauptversammlung 2011 hatten wir bereits auf diesen Seiten berichtet. Nunmehr aber haben wir zusätzlich den Bericht über das Symposium junger Goetheforscher aufgenommen – mit der Absicht, Sie aktueller mit

Informationen zu versorgen. Das Protokoll der Mitgliederversammlung und die auf der Hauptversammlung preisgekrönten Essays werden Sie in der nächsten Nummer nachlesen können. Einen regionalen Schwerpunkt bilden diesmal der deutsche Südwesten und das benachbarte Elsass. Hier, im schönen Heidelberg, fand die Tagung der deutschen Ortsvereinigungen statt, dort gedachte man des 200. Todestages von Friederike Brion, deren Andenken auch in ihrem Geburtsort Sessenheim lebendig ist. Dass im Elsass zudem ein Monument die Erinnerung an Lili Schönemann (verh. von Türckheim) wachhält, dürfte nur wenigen bekannt sein. Also auf in die oberrheinischen Gefilde!

Einen weiterhin schönen Sommer wünscht Ihnen

Ihr Jochen Golz Präsident der Goethe-Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

Titel

 Editorial
Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaften

Aktuell

- 2 Bericht von der Jahrestagung der Vorstände der Ortsvereinigungen
- 4 "Heidelberger Erklärung"
- 5 Impressum
- 6 Streiflichter von der 83. Hauptversammlung
- 9 Das internationale Symposium junger Goetheforscher 2013

Interview

10 Maria Gazzetti

Neue Bücher

12 Karl Heinz Martini: Goethe und die Egloffsteins in Weimar

Veranstaltungen

14 Netzwerk

Vermischtes

- 15 Ses(s)enheim wo Goethe sein Heidenröslein fand
- 16 Gedenkstätte für Lili
- 17 Beide Teile der "Faust"-Tragödie als bürgernahes Volkstheater
- 18 Zur 100. "Faust"-Aufführung in Schwedt

In eigener Sache. Veranstaltungen

Goethe in Frankfurt - Goethe in Weimar. Zwei Landschaften erlebter Bildung

Dr. Annette Seemann (Weimar) >> 15. Oktober 2013

Raffael und die Malerei der italienischen Renaissance in Goethes Kunstanschauungen

Prof. Dr. Klaus Mönig (Freiburg) >> 19. November 2013

Beide Vortragsveranstaltungen finden um 19.00 Uhr in der Petersen-Bibliothek im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar statt.

Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik "Veranstaltungen"

Aktuell

Bericht von der Jahrestagung der Vorstände der Ortsvereinigungen der Goethe-Gesellschaft Weimar e.V. vom 9. bis 12. Mai 2013 in Heidelberg

Von Prof. Dr. Hans-Joachim Kertscher

Schicksals leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts, als mutig gefaßt die Zügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder abzulenken. Wohin es geht, wer weiß es? Erinnert er sich doch kaum, woher er kam." Mit diesem "Egmont"-Zitat will Goethe, so suggeriert es das Ende von "Dichtung und Wahrheit", am 3. November 1775 in Heidelberg die Kutsche nach Weimar, die Carl August ihm geschickt hatte, bestiegen haben. In der Tat markiert dieser Entschluss eine Zäsur im Leben Goethes: die Aufgabe der sicheren Frankfurter Existenz zugunsten einer Tätigkeit in Weimar mit einem ungewissen Verlauf bzw. Ausgang.

Heidelberg erweist sich von diesen Auspizien her durchaus als prädestiniert für ein Treffen der Vorstände. Frau Dr. Letizia Mancino-Cremer, die Vorsitzende der Goethe-Gesellschaft Heidelberg, ließ denn auch keine Zweifel aufkommen an der Wahl des Ortes. Die traditionsreiche Heiliggeistkirche bot ein vorzügliches Ambiente für die Eröffnung der Tagung. Eingerahmt von Bachs Präludium und Fuge in G-Dur und dem Finale aus der 6. Sonate "Vater unser im Himmelreich" von Mendelssohn Bartholdy, gespielt von Kantor Andreas Schäfer, begrüßte die Dekanin der Evangelischen Kirche Heidelberg die Gäste und informierte sie über den 450. Jahrestag des Heidelberger Katechismus und dessen Bedeutung hinsichtlich der Formierung einer Weltliteratur im Sinne Goethes. Hans-Martin Mumm, Leiter des Kulturamtes der Stadt Heidelberg, machte die Teilnehmer mit der schicksalhaften Geschichte der Heiliggeistkirche bekannt und wusste diese überzeugend mit der Universitätshistorie in Verbindung zu bringen.

Frau Mancino-Cremer referierte, unterstützt durch Briefzitate, gelesen vom stellvertretenden Vorsitzenden der Heidelberger Ortsvereinigung, Prof. Dr. Dieter Borchmeyer, über Goethes zweiwöchigen Heidelberg-Aufenthalt im Herbst 1814 bei Sulpiz Boisserée .

In der prunkvollen Alten Aula der Heidelberger Universität nahmen am Freitagvormittag die Vorstände der Ortsvereinigungen zu ihrer Arbeitssitzung Platz. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft in Weimar, Herr Dr. habil. Jochen Golz, gab einen Überblick über die diesjährige Hauptversammlung, die sich dem Thema "Goethe und die Weltreligionen" widmen werde, und berichtete über die Vorhaben des Weimarer Sommerkurses in diesem Jahr. Mit großer Anteilnahme gedachte er des Todes von Alfried Holle, eines bedeutenden Förderers dieser Aktivität unserer Gesellschaft.

Erfreulich zu hören war, dass das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar nach langer Sanierungsarbeit wieder in vollem Umfang zur Verfügung steht. Der neu eingerichtete Vortragsraum beherbergt die 7500 Bände umfassende Privatbibliothek des Literaturwissenschaftlers Julius Petersen, von 1926 bis 1938 Präsident unserer Gesellschaft. Umrahmt von diesen Bücherschätzen, die Eigentum unserer Gesellschaft sind, können Interessenten seit Januar 2013 u.a. die monatlichen Vortragsveranstaltungen der Goethe-Gesellschaft verfolgen. Dr. Golz ermunterte die Teilnehmer, sich nach vorheriger Anmeldung der angebotenen Führungen durch das Archiv zu bedienen.

Ebenfalls Neues war vom Goethe-Museum Düsseldorf zu erfahren. Der aus seinem Amt als Direktor verabschiedete Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen hat das Direktorat an seinen Nachfolger, Herrn PD Dr. Christof Wingertszahn, übergeben. Insofern hatten die Hörer Gelegenheit, zwei Berichtenden ihr Gehör zu schenken. Herr Hansen hielt einen Rückblick über die Ausstellungsangebote. Die letzte Präsentation seiner Amtszeit war mit "Goethes Neuzeit" überschrieben und hatte die "Entdeckungen" des Frankfurters in der Neuzeit im Visier: Faust, Shakespeare, Hans Sachs, Torquato Tasso, Egmont, Benvenuto Cellini und Martin Luther. Seit dem 5. Mai dieses Jahres ist "Boccaccio in Deutschland. Spuren seines Werks und Lebens" (kuratiert von Volkmar Hansen und Heike Spies) zu sehen. Anlässlich des 700. Geburtstages des Dichters ist die Präsentation in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg entstanden. Weiterhin hob Herr Hansen hervor, dass die

internationalen Beziehungen des Museums gefestigt bzw. ausgebaut werden konnten, so etwa die zum Puschkin-Museum Moskau.

Herr Wingertszahn führte aus, dass er an die bewährten Usancen des Museums anknüpfen wolle. Sehr läge ihm am Herzen, die studentische Jugend stärker in die Museumsarbeit einzubinden. Eine nächste mögliche Ausstellung könne sich mit Goethes Beziehung zu der Stadt Düsseldorf beschäftigen.

Neuigkeiten vermittelte auch die Direktorin des Frankfurter Goethe-Hauses (Freies Deutsches Hochstift), Frau Prof. Dr. Anne Bohnenkamp-Renken. Neben dem Verweis auf die erfolgreichen Ausstellungen "Hänsel und Gretel im Bilderwald" bzw. "Goethe und das Geld" widmete sie sich eingehend dem seit langem gehegten Projekt zur Schaffung eines Romantik-Museums in Frankfurt a. M.. Bereits seit 1911 seien erste Sammlungsbestände zur deutschen Romantik nach Frankfurt gekommen, später kamen große Teile des Novalis- und des Eichendorff-Nachlasses hinzu. Der von dem verdienstvollen Hochstift-Direktor Ernst Beutler gehegte Plan der Gründung eines "Deutschen Museums der Romantik" im Frankfurter Brentano-Haus, der durch die Zerstörung dieses Hauses im 2. Weltkrieg zunächst zunichte gemacht worden war, könne gegenwärtig in die Realität umgesetzt werden. Der Umzug des in der Nachbarschaft des Goethe-Hauses am Großen Hirschgraben situierten Börsenvereins des deutschen Buchhandels in sein neues Domizil bietet die Möglichkeit, Platz zu schaffen für den Bau eines Romantik-Museums. Hier könnte, neben der Präsentation der deutschen Romantik, auch die Gemäldegalerie der Goethezeit, die im Goethehaus ohnehin unter der begrenzten Raumkapazität zu leiden habe, eine würdige Stätte finden. Beeindruckt von den Darlegungen der Direktorin fassten die Anwesenden folgenden Beschluss: "Die versammelten Ortsvereinigungen der Goethe-Gesellschaft unterstützen die Errichtung eines Romantik-Museums auf dem Nachbargelände des Goethe-Hauses am Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main und rufen ihre Mitglieder zu Spenden auf."

Erfreut nahmen die Vorstände zur Kenntnis, dass in der Stadt Ravensburg, als sechzigste in Deutschland, eine neue Ortsvereinigung gegründet wurde. Als deren 1. Vorsitzender wurde Herr Dr. Franz Schwarzbauer gewählt. Auch Änderungen in den Vorständen einiger Ortsvereinigungen wurden mitgeteilt. So hat Dr. Bertold Heizmann den Vorsitz der Ortsvereinigung Essen von Prof. Dr. Benedikt Jeßing übernommen, in Kassel löste Dr. Stefan Grosche den langjährigen Vorsitzenden Prof. Dr. Ludolf von Mackensen ab und auch in Bad Harzburg ist ein Wechsel im Vorsitz der Ortsvereinigung zu konstatieren: Herr Rolf Kolb trat an die Stelle des immerhin 43 Jahre als 1. Vorsitzender fungierenden Dr. Eberhard Völker.

Eine Einladung zur nächsten Jahrestagung in Hamburg – "Zwischen Alster und Elbe" – überbrachte Frau Ragnhild Flechsig, die 1. Vorsitzende der Hamburger Ortsvereinigung, und stellte in dem Zusammenhang einige Programmpunkte heraus, die durchaus als vielversprechend zu bezeichnen sind. Auch für die nächsten Jahre stehen die Tagungsorte fest: Herr Peter Meuer lud für das Jahr 2015 nach Hannover ein und meinte, dass, anknüpfend an die Jahrestagung 1993 in Hannover, die Verankerung der Ortsvereinigung innerhalb des städtischen Kulturlebens in den Mittelpunkt der Jahrestagung gestellt werden sollte. Bestätigt wurde ferner der Antrag der Geraer Ortsvereinigung für die Organisation der Jahrestagung im Jahr 2016. Deren 1. Vorsitzender, Herr Bernd Kemter, wolle für eine Publikation zum Thema "Goethe und Gera" Sorge tragen und lud die Anwesenden ein, diese käuflich zu erwerben.

Am Ende der Arbeitssitzung offerierte Prof. Dr. Christoph Cremer, Sprecher der Hochschulverbandsgruppe der Universität Heidelberg im Deutschen Hochschulverband, einen interessanten Vorschlag zur Integration allgemeinbildender Bestandteile in den "veloziferischen Studienbetrieb" an den deutschen Hochschulen. Bei der Vergabe von sog. Credit Points an Studierende sollten auch allgemeinbildende Kompetenzen in den Bachelor- und Masterstudiengängen berücksichtigt werden. Die Sitzungsteilnehmer beschlossen, Herrn Cremer mit dem Entwurf einer entsprechenden Resolution zu beauftragen, die der Bundesregierung, der deutschen Hochschulrektorenkonferenz und der Kultusministerkonferenz zugeleitet werden solle. Der Text der Resolution lautet:

Heidelberger Erklärung

Die Vorstände der deutschen Ortsvereinigungen der Goethe-Gesellschaft in Weimar haben auf ihrer Jahrestagung vom 9.-12. Mai 2013 folgende Resolution zur Stärkung der allgemeinbildenden Kompetenzen im Bachelor/Master Studiengang beschlossen:

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, die deutsche Hochschulrektorenkonferenz sowie die Kultusministerkonferenz werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, die allgemeinbildenden Kompetenzen in den Bachelor/Masterstudiengängen der deutschen Hochschulen zu stärken.

Begründung:

Die Studierenden von heute werden für Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft von morgen von tragender Bedeutung sein; für die Erfüllung und Weiterentwicklung ihrer fachspezifischen Kompetenzen in einer globalisierten, höchst vielfältigen und sich ständig verändernden Welt werden übergreifende Bildungskenntnisse und Fähigkeiten noch erheblich zunehmen.

Die Universitäten mit ihrem breiten Fächerspektrum, ergänzt durch oft mit ihnen auch personell eng verbundene kulturelle Vereinigungen, bieten hierzu optimale Möglichkeiten.

Leider kann dieses Angebot nur von einer relativ kleinen Gruppe von Studierenden wahrgenommen werden.

Ein wesentlicher Grund für diese "Bildungsferne" ist in der gegenwärtigen Praxis vieler Bachelor/Masterprogramme zu sehen: Heute ist das Studium in zahlreiche benotete Prüfungen unterteilt, die alle im Bachelor/Masterzeugnis aufgeführt werden: Die Studierenden können es sich in der Regel gar nicht mehr leisten, allgemein bildende Veranstaltungen anderer Fächer zu besuchen. Noch weniger können sie es sich leisten, sich selber in einer kulturellen Vereinigung aktiv einzubringen.

Auch wenn die Rahmenbedingungen in Schule und Studium nur langfristig in Richtung eines höheren Stellenwertes allgemeiner Bildungsziele geändert werden können, so bestehen dennoch bereits im Rahmen der bestehenden Studienordnungen Möglichkeiten zu handeln:

Erstens: In vielen der heutigen Bachelor/Masterordnungen gibt es besondere studienrelevante "Credit Points" für ein Gebiet "Allgemeine Kompetenzen". Meistens werden darunter in der gegenwärtigen Studienpraxis Aktivitäten verstanden, die eher den Charakter eines spezifischen Nebenfaches bzw. der Vermittlung weiterer fachspezifischer Kompetenzen haben. Vielfach ist es jedoch bereits in heute gültigen Studienordnungen zugelassen, stattdessen für Bachelor und Master relevante "Credit Points" in ganz anderen Disziplinen zu erwerben als in dem eigenen Fachgebiet. In angelsächsisch geprägten Ländern wie den USA oder in Kanada werden Angebote jenseits des eigenen Spezialhorizonts im Rahmen des Studiums schon seit langem offiziell gefördert und mit zeugnisrelevanten Punkten gewürdigt. Die Goethe-Gesellschaften setzen sich dafür ein, dass solche fachübergreifenden Aktivitäten auch in Deutschland eine nachdrücklichere Förderung von Seiten der Universitäten erfahren. Im Rahmen einer geeigneten Stärkung des zulässigen Umfanges des Bereichs "Allgemeine Kompetenzen" kann dies bereits auf der Grundlage der derzeit gültigen Bachelor/Masterprogramme geschehen. Auch die Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaften, insbesondere an den Hochschulstandorten, sind dafür satzungsgemäß in besonderer Weise ausgewiesen. Sie sind aktiv zur Mitarbeit bereit.

Zweitens: In den angelsächsischen Ländern werden seit langem ehrenamtliche Tätigkeiten junger Menschen im sozialen, aber auch allgemein kulturellen Umfeld als studien- und berufsrelevant angesehen, und das mit gutem Grund: Allgemeine Kulturkompetenzen sind für eine global tätige Wirtschaft, aber auch für das politisch wesentliche Verständnis anderer sozialer und religiöser Lebensverhältnisse kein Luxusgut, sondern von relevanter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung; die hier in den Schulen gelegten Grundlagen müssen selbstverständlich erhalten, aber auch während des Fachstudiums weiter entwickelt werden.

Empfehlung: Die internationale Goethe-Gesellschaft in Weimar und ihre deutschen Ortsvereinigungen sowie das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt und das Goethe-Museum in Düsseldorf setzen sich dafür ein, dass im Rahmen von Kooperationsabkommen mit universitären Einrichtungen in geeignetem Umfange auch allgemeine Kompetenzen fördernde Tätigkeiten bei gemeinnützig tätigen kulturellen Vereinigungen anerkannt werden können, sofern sie von einem Hochschullehrer betreut werden.

Im Anschluss an die Arbeitssitzung begrüßten der Rektor der Universität, Herr Prof. Dr. Bernhard Eitel, und der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Herr Dr. Eckart Würzner, in einer öffentlichen Sitzung die Teilnehmer der Jahrestagung. In einer Podiumsdiskussion, die von Prof. Dr. Rainer Holm-Hadulla (Universität Heidelberg) geleitet wurde, referierten und diskutierten Frau Bohnenkamp-Renken, Herr Hansen, Herr Golz und Herr Cremer zu den Themen "Weltbürgertum", "Europa", "Religiosität" und "Wissenschaft/Bildung", Schwerpunkte also, die Goethe zeitlebens beschäftigten - und die auch in unserer Gegenwart nicht an Aktualität verloren haben. Im Verlauf der Diskussion wurde eine ganze Reihe von interessanten Denkansätzen angesprochen, die sicher auch den einen oder anderen Hörer im Auditorium zu einer Replik gereizt haben mögen – leider gab dies aber der eng begrenzte Zeitrahmen dieser Veranstaltung nicht her.

Die Jahrestagung war ohnehin prall gefüllt mit kulturellen und touristischen Höhepunkten, die hier aufgezählt, nicht aber auch nur annähernd in ihrer Substanz gewürdigt werden können: So wurde das Heidelberger Schloss nicht lediglich besichtigt, sondern mit einem Cello-Ständchen für Goethe (Martin Bärenz) bzw. mit Laboratoriums-Passagen aus "Faust II" (Herr Florian Kaiser im Apothekenmuseum des Schlosses) ansprechend vorgestellt. Herr Borchmeyer referierte, charmant begleitet von Silke Schwarz (Sopran) und Heike-Dorothee Allardt (Klavier), zum Thema "Was Goethe über Wagner gedacht haben würde? - Und was Wagner über Goethe gedacht hat". Im Vortragsraum der Universitätsbibliothek konnte man sich am folgenden Tag, vermittelt durch Herrn PD Dr. habil. Manfred Jähne (Bad Schlema), Goethes Augen - Zeitgenössische, literarische und ophthalmologische Betrachtungen widmen. Diese Betrachtungen fanden eine durchaus harmonische Fortführung in der Jesuitenkirche, wo Ulrike Wälde Goethe-Texte zum Thema "Die Farben sind Taten des Lichts" rezitierte und Kantor Markus Uhl an der Kuhn-Orgel Werke von Johann Sebastian Bach und Louis Vierne spielte. Die Veranstaltung endete in einer grandiosen Darbietung der Eingangsverse von "Faust II", die äußerst wirkungsvoll von Orgelimprovisationen unterstützt wurden.

Ein Spaziergang im wunderschön gepflegten Park von Schwetzingen, der sich, wie durch ein Wunder, anstelle der eher wolkenverhangenen Tage in Heidelberg im Glanz der Abendsonne präsentierte, setzten den Schlusspunkt unter den 'Augen- und Ohrenschmaus' dieses Tages, dem nur noch der "Gaumenschmaus" zu fehlen schien. Den jedoch boten Herr Fritz Richter und Frau Annegret Froschepoth-Richter mit einem Vortrag "Goethe und der Wein", der in einer Degustation von Goethe-Weinen seine verführerische Ergänzung fand.

Am Ende der Jahrestagung stand eine Dampferfahrt zum Stift Neuburg, der Pilgerstätte der Heidelberger Romantiker. Hier empfing der Abt Franziskus von Heereman seine Gäste und Bruder Bruno Volz führte diese gut gelaunt durch die Anlage. Der am Schluss einsetzende Regen sollte freilich nicht als böses Omen gedeutet werden für den nächsten Ort der Zusammenkunft: Hamburg...

Bleibt am Schluss nur noch übrig, Frau Dr. Letizia Mancino-Cremer und ihren vielen fleißigen HelferInnen einen herzlichen Dank auszusprechen für diese ereignisreichen Tage in Heidelberg.

Impressum.

Herausgeber:

Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V. Geschäftsstelle Burgplatz 4 99423 Weimar

Tel.: 03643-202050 Fax: 03643-202061

Internet: www.goethe-gesellschaft.de

Presserechtlich verantwortlich:

Johannes Kippenberg und Prof. Dr. Hans-Joachim Kertscher e-Mail: newsletter@goethe-gesellschaft.de c/o Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V.

Gestaltung: Steffen Heinze

Der Newsletter der Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V. erscheint drei bis viermal jährlich. Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Informationen wird keine Haftung oder Garantie übernommen. Gleiches gilt auch für die eigene Website und die Websites Dritter, deren Inhalte per Link erreichbar sind.

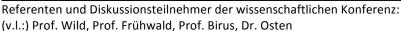
Inhalt und Struktur des Newsletters sind urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Textteilen oder Bildmaterial, bedarf der vorherigen Zustimmung der Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V. und muss eine entsprechende Quellenangabe enthalten.

Streiflichter von der 83. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft Von Dr. Jochen Golz

n tausend Formen magst du dich verstecken", dieses "Divan"-Zitat war – im Haupttitel versteckt – im Programmheft der 83. Hauptversammlung zu lesen, und manch einer mag sich gefragt haben, aus welchen Gründen es da hineingeraten ist. In der Kombination mit dem Titel "Goethe und die Weltreligionen" ergibt es einen reizvollen Kontrast. Denn in der Tat verbirgt sich unser Thema in den Texten und Bekundungen des Künstlers, Naturwissenschaftlers und Gesellschaftsgestalters Goethe und erweist sich von wahrhaft universalem Zuschnitt. Als der Vorstand unserer Gesellschaft sich entschloss, dieses Thema auf die Tagesordnung zu setzen, verband sich damit nicht zuletzt die Absicht, Stellung zu beziehen in aktuellen Debatten um Werte und Orientierungen in der Gegenwart, Goethes Stimme dabei Geltung zu verschaffen und seine Gegenwärtigkeit zu bezeugen. Zugleich war uns bewusst, dass eine solche übergreifende Themenstellung neue Überlegungen zur Programmgestaltung nach sich ziehen sollte.

Solchen Überlegungen entsprang die Entscheidung, die wissenschaftliche Konferenz in Gestalt der traditionellen Arbeitsgruppen diesmal nur für den Freitagvormittag vorzusehen, den Donnerstagnachmittag aber als Plenarveranstaltung zu organisieren. Einer wissenschaftlichen 'Grundlegung' in Gestalt dreier Impulsreferate sollte eine Podiumsdiskussion folgen, zu der ein Orientalist und ein protestantischer Theologe eingeladen werden sollten. Dieses Vorhaben, das bezeugt das uneingeschränkt positive Echo unter den Mitgliedern, ist aufgegangen und soll auch – in entsprechender inhaltlicher Modifikation – in zwei Jahren statthaben, wenn das Thema "Goethe und die europäische Romantik" auf der Tagesordnung steht.







Prof. Reed, Prof. Beutel

Im Plenum haben Prof. Wolfgang Frühwald Goethes Verhältnis zum Christentum, Prof. Terence James Reed Goethes 'Säkularität' und Prof. Hendrik Birus das Verhältnis des Dichters zum Islam thematisiert – Birus sogar mit der Macht des Gesanges, als er den alten Kanon "C - a - f - f - e - e" kräftig anstimmte. Aus anderer Perspektive nahmen in der anschließenden Podiumsdiskussion der Orientalist Prof. Stefan Wild und der protestantische Theologe Prof. Albrecht Beutel zu den Vorträgen Stellung. Souverän moderiert von unserem Beiratsmitglied Dr. Manfred Osten, entspann sich eine lebhafte Auseinandersetzung auf hohem Niveau um Goethes Haltung zu den monotheistischen Religionen (die jüdische konnte, da bei Goethe nur marginal repräsentiert, aus dem Spiel bleiben). Wer nun 'letzte Aufschlüsse' erwartet hatte, musste unbefriedigt bleiben. Leider erlaubte es auch die Zeit nicht, Fragen aus dem Publikum aufzugreifen. Doch die Gedankenmasse der Teilnehmer wurde spürbar in Bewegung gebracht, und über allem stand die mahnende Forderung des alten Dichters: "ist fortzusetzen".







Prof. Yang Wuneng, einer der Empfänger der Goldenen Goethe-Medaille



Die Preisträger des Essaywettbewerbs, Adrian Robanus und Miriam Strieder

Einen ersten wichtigen Akzent hatte bereits die Festrede in der Eröffnungsveranstaltung gesetzt. Man hätte sich kaum einen besseren Auftakt wünschen können als den Vortrag, den der renommierte Schriftsteller Navid Kermani, glänzender Kenner des Nahen Ostens und promovierter Orientalist, unter dem Titel "Gott-Atmen. Goethes Religionen" gehalten hat. Die Anteilnahme des Publikums war beinahe körperlich zu spüren, eine Stecknadel hätte man zu Boden fallen hören können, und der Beifall war entsprechend groß. Mit Beifall bedacht wurden auch die Preisträger unseres Essaywettbewerbs, die zur Auszeichnung auf die Bühne gebeten wurden. Respekt und Hochachtung gaben sich in dem Beifall zu erkennen, mit dem die Träger unserer Goldmedaille, Prof. Yang Wuneng aus Chengdu in China, und der lange in Freiburg lehrende Germanist Prof. Jochen Schmidt, beschenkt wurden. Ergriffen lauschte das Auditorium den Dankesworten des chinesischen Gelehrten, während Prof. Schmidt beherzt und mit ironischem Hintersinn die Gelegenheit ergriff, von Goethes Umgang mit Ehrungen zu berichten, die, so Goethe im Gespräch, manchen Puff abhielten.

Tags zuvor hatten sich die jungen Goetheforscher bereits zu ihrem 7. Symposium zusammengefunden. Davon ist an anderer Stelle im Newsletter zu lesen. Am Mittwochabend war Gelegenheit, nach des Tages Arbeit im "Mon ami" bei einer kleinen Gasterei den Tag ausklingen zu lassen. Gäste unserer Gesellschaft waren selbstverständlich die Referenten und die Organisatoren, Frau Dr. Wokalek und Herr Dr. Buschmeier, die ganz in der Stille gute und wichtige Arbeit geleistet hatten, aber auch die aus zahlreichen Ländern angereisten Studenten und jungen Wissenschaftler, die alle in lebhaften Gesprächen, an denen sich auch die anwesenden Vorstandsmitglieder engagiert beteiligten, zueinander fanden. Erst spät wurden die Pforten geschlossen.

Traditionsgemäß traten am Freitagvormittag die Arbeitsgruppen zu Vortrag und Gespräch zusammen. Hatten die Plenarvorträge und Debatten des Vortages gewissermaßen die Basis für spezielle Erörterungen geschaffen, so wurden nun in den jeweils parallel tagenden Arbeitsgruppen spezifische Aspekte von Goethes Denken und Schaffen in den Mittelpunkt gestellt. Dass dabei der "Faust" sich besonderen Interesses erfreute, sollte nicht überraschen, doch auch Goethes Naturreligion fand ebenso wie seine Lyrik zahlreiche Zuhörer. Dass im Reigen der Vorträge Goethes "West-östlicher Divan" nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst. In zwei Vorträgen konnten sich die Teilnehmer davon überzeugen, welch hohen Stellenwert Goethes "pietistische Konnexe" in seinem Dichten und Denken einnehmen. Bereitwillige Zustimmung war aus allen Arbeitsgruppen zu vernehmen.

Der Freitagnachmittag gehorchte der strengen Pflicht der Mitgliederversammlung – davon gibt das hier nachzulesende Protokoll Kenntnis –, der Abend dann der traditionellen Geselligkeit im Dorint-Hotel Am Goethepark, die zugleich Gelegenheit bot, sowohl einer "Divan"-Performance am Goethe-Hafis-Denkmal als auch dem historischen Goethe-Haus mit der benachbarten neuen Dauerausstellung "Lebensfluten – Tatensturm" einen Besuch abzustatten. Ob bei einigen Unentwegten noch die Kraft vorhanden war, den Abend an der Bar des Dorint oder anderswo zu beschließen, hat sich dem Blick des Berichterstatters nicht erschlossen.

Großer Beliebtheit bei unseren Gästen erfreut sich mittlerweile das Podium "Goethe weltweit" am Samstagvormittag, das diesmal – in absichtsvollem Bezug zum Rahmenthema – Aspekten von

Konfession, Religiosität und Weltbürgertum bei Goethe gewidmet war und dazu beitragen wollte, die Weimarer Klassik aus heutiger Sicht – und das bedeutete hier: aus interkultureller Perspektive – zu betrachten. Von unserem Vorstandsmitglied Prof. Nikolina Burneva kundig und flexibel moderiert, gab die Diskussion bewegende Aufschlüsse über ganz unterschiedliche Problemlagen, wie sie sich etwa einem Germanisten in New Delhi (Prof. Anil Bhatti), in Kaliningrad (Prof. Wladimir Gilmanov), in Tartu (Liina Lukas), in Belgrad (Dr. Kristina Dragović) oder in China (Prof. Yang Wuneng) darbieten. Das Publikum war gefesselt und hielt mit Fragen nicht hinter dem Berg. Details zu den Debatten wird der nächste Newsletter bringen.



Teilnehmerinnen des Symposiums junger Goetheforscher



Podiumsgespräch "Goethe weltweit"



Die Wartburg bei Eisenach - Ziel der Exkursion

Die über Eisenach gelegene Wartburg, der schon Goethe als Politiker und Tourist Aufmerksamkeit geschenkt, sie aber damals mehr oder minder als Ruine vorgefunden hat, bildete das Hauptziel der abschließenden Exkursion, zu der sich fünf gut gefüllte Busse pünktlich um 13.00 am Samstag in Fahrt setzten. Nicht ohne Grund kann die Wartburg als "Stammburg" der Reformation gelten, wenngleich ihre große Stunde erst 2017 zum Höhepunkt der Reformationsdekade schlagen wird. Den Goethefreunden war sie schon vier Jahre zuvor einen - in jeder Hinsicht lohnenden - Besuch wert. Zweite Station war die Georgenkirche in Eisenach, die Taufkirche Johann Sebastian Bachs, die zudem eindrucksvolle Grablegen der Landgrafen von Thüringen aufweist. Dort gab Pfarrer Christian Köhler einen sehr lebendigen und instruktiven Überblick über die Entwicklung dieses bedeutenden Kirchenbaus, in dessen wechselvoller Geschichte sich künstlerische wie politische Prozesse bis in die Gegenwart hinein abgespiegelt finden. Als wir die Kirche verließen, war das Wetter mittlerweile endgültig umgeschlagen. Hatte uns die Tage zuvor schon unfreundliche Kühle begleitet, so kam jetzt noch der lange befürchtete Regen hinzu. Welch glücklicher Umstand, dass der Weg zum Hotel Thüringer Hof nur kurz war, wo uns eine festlich gedeckte Tafel und eine ebenso gut präparierte Bedienungsmannschaft erwartete. Selbst Eisenachs Oberbürgermeisterin ließ es sich nicht nehmen, ein Grußwort an uns zu richten - bemerkenswert auch deshalb, weil ihr Arbeitstag (am Samstag) in aller Herrgottsfrühe mit einem anfeuernden Appell an die von Eisenach aus startenden Rennsteigläufer begonnen hatte. Da die Busse ganz bequem direkt vor dem Hotel auf uns warteten, konnte uns der stärker werdende Regen wenig anhaben - das rein deutsche Fußballendspiel in London, das einige am Fernseher nicht verpassen wollten, fand dem Vernehmen nach bei schönem Wetter statt. Der Schlussregen war der einzige Wermutstropfen in einem Exkursions-Freudenbecher. Dass das Ganze zum freudigen Ereignis werden konnte, war wiederum der glücklichen Hand unseres oft bewährten Reisemarschalls Dr. Wolfgang Müller zu danken. An diesem Tag wie an den Vortagen wurde viel fotografiert. Eine kleine Blütenlese ist auf diesen Seiten zu finden. Sie konnte nicht zuletzt darum zustande kommen, weil unser Mitglied Gerd Ziegler seinen fotografischen Beistand nicht versagte und Schatzmeister und 'Blattmacher' Johannes Kippenberg sich als versierter Lichtbildner erwies.

Der schönste Lohn, der sich mit der Ausrichtung einer Hauptversammlung verbindet, ist der Dank der Teilnehmer an die Organisatoren, an Dr. Petra Oberhauser, Cornelia Brendel und ihre Helfer. Dieser Dank ist während und nach der Hauptversammlung schriftlich und mündlich oft ausgesprochen worden. Freundschaften zwischen alten und jungen Mitgliedern, zwischen deutschen und ausländischen Gästen sind befestigt oder neu geknüpft worden, Begegnungen der vielfältigsten Art sind zustande gekommen. So soll es bleiben, auch während der 84. Hauptversammlung im Jahre 2015, auf die sich heute schon die Blicke richten.

Das internationale Symposium junger Goetheforscher 2013

Von Dr. Marie Wokalek und Dr. Matthias Buschmeier

ls Auftakt der 83. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar bot am 22. Mai 2013 bereits zum siebten Mal das Symposium junger Goetheforscher acht hochinteressante Vorträge von Goetheforschern aus Deutschland, Österreich, Kroatien, der Schweiz, Schottland und den USA. Bemerkenswert lebendig, verständlich und thesenstark stellten die jungen Wissenschaftler (Doktoranden und Postdoktoranden) ihre Forschungsergebnisse einem breiten Fachpublikum vor und freuten sich über die rege Diskussion mit den kundigen Zuhörern. Es hat sich bewährt, die Teilnehmer des Symposiums nicht thematisch zu binden. So ergeben sich vielfältige Perspektiven auf Goethes Werk sowie immer wieder überraschende Korrespondenzen zwischen den Vorträgen.

In diesem Jahr befassten sich z.B. drei Vorträge in verschiedener Hinsicht mit der Frage nach der Empathielenkung und der Lesereinbeziehung in Texten Goethes. Markus Gansel (Heidelberg) fragte nach dem idealen Leser von Goethes "Werther" und analysierte die verschiedenen Erzählstrategien, die einerseits zur Empathie, andererseits zur Distanznahme auffordern. Die Synthese zur kritischen Empfindsamkeit werde erst dem idealen Leser anheimgestellt und sei nicht bereits im Text realisiert. Dr. Imelda Rohrbacher (Zagreb) widmete sich der Frage nach den Funktionen des szenischen Präsens in Goethes "Wahlverwandtschaften". Dessen häufige Verwendung in diesem Roman gehe über die kanonischen Formen der Präsensverwendung hinaus und fungiere als dynamisierendes, spezifisch modernes Mittel der Darstellung von Bewussteinsprozessen; ein Erzählprinzip, das gerade angesichts der unzulänglichen Handlungslogik der Figuren auch die Empathie des Lesers auf spezifische Art herausfordere. Daniel Ehrmann (Salzburg) stellte dar, wie mit der kollektiven Autorschaft in den "Propyläen" auch ein Produktionsparadigma und ein Bildungskonzept einhergehen, die eine an klassische Autorkonzepte gewohnte Leserschaft in besonderer Weise fordern.

Andere Korrespondenzen ergaben sich durch drei Vorträge, die auf verschiedene Weise nach der Zeitreflexion in Goethes Werk fragten. Kai Spanke (Berlin) deutete die temporalen Umbrüche, die in Goethes "Iphigenie" thematisch werden, als das Umschlagen einer zyklischen Wiederholungsstruktur in Linearität und Dauer. Dieser vor allem durch Iphigenie ausgelöste Wandel einer ahistorischen in eine historische Gesellschaft sei auf epistemologischer Ebene eng mit dem Umschlagen einer Präsenzkultur in eine Sinnkultur verschränkt. Aus kunsthistorischer Sicht widmete sich Claudia Keller (Zürich) der Idee der Eigenzeitlichkeit von Kunst in Goethes und Meyers Projekt einer Kunstgeschichte Italiens. Wenn dem "Unzeitgemäßen" der Kunst, ihrer Affinität zu langen Zeitabläufen hier noch die Form des Epischen zukommen sollte, so zeigen sich die "Propyläen" – auch durch die historisch-politischen Entwicklungen bedingt – letztlich als eine von eruptiver Zeitlichkeit kontaminierte Publikationsform. Dr. Elsje van Kessel (St. Andrews) nahm ebenfalls aus kunsthistorischer Perspektive die Wandlungen in den Blick, die der Einbruch der aktuellen Zeit in Form der Französischen Revolution in Goethes Museumspolitik und in seinen Überlegungen zum Verhältnis von Kunst und Leben auslösten.

Zwei weitere Vorträge korrespondierten im Untersuchungsgegenstand "Faust", der an lyrischen Zeugnissen Goethes aus dem historischen Entstehungskontext gespiegelt wurde. Beide zeigten, wie lohnend es ist, nach Sinn und Bedeutung eines Versmaßes zu fragen. Thomas Höffgen (Bochum) erschloss Goethes Ballade "Die Erste Walpurgisnacht" als Interpretationsrahmen für die beiden Walpurgisnacht-Szenen im "Faust"-Text. Daniel DiMassa (Philadelphia) spiegelte die Terzinen aus "Anmuthige Gegend" in "Faust II" an Goethes Terzinen "Im ernsten Beinhaus war's" und fragte nach den Ursachen für Goethes spätes punktuelles Interesse an der Reimform Dantes, das er in Goethes Intention begründet sah, Ansprüche der Frühromantiker einzulösen, die Goethe eine ähnliche Position zuwiesen, wie sie Dante im Mittelalter eingenommen hat.

Das diesjährige "Symposium junger Goetheforscher" – nie war es nur ein "Vorspiel" zur Hauptversammlung – bewies erneut, dass Goethes Werk und sein Kontext in der Forschung jüngerer Wissenschaftler lebendig ist und auf methodisch avanciertem, allerhöchstem wissenschaftlichem Niveau, analysiert wird. Wir freuen uns auf die Beiträge der Referenten zum Goethe-Jahrbuch 2013, die uns dann die Forschungsergebnisse in weiteren hier nicht referierten Aspekten vorstellen werden.

Interview. Maria Gazzetti wird neue Leiterin der Casa di Goethe in Rom

Ein Interview mit Johannes Kippenberg



Sehr geehrte Frau Gazzetti, aus dem landschaftlich reizvollen Viterbo nördlich von Rom sind Sie einst in unsere nördlichen Gefilde aufgebrochen, und nun scheinen Sie in Ihre Heimat zurückzukehren ist das auch Ihre Empfindung?

Sie fragen es! Es "scheint' so. Aber das Wort Rückkehr beunruhigt mich eher. Es klingt für mich so, als würde ich Deutschland aufgeben, aber das will ich nicht. Ich kehre zwar in den Ort meiner Kindheit und Jugend zurück. Vieles ist mir dort vertraut, nach Vielem sehne ich mich, aber ich war 35 Jahre in Deutschland. Man kehrt eigentlich nicht mehr zurück. Ich bin jetzt einfach neugierig auf die neue Arbeit und auf das Abenteuer Italien.

Wenn man in Viterbo aufwächst, hört man die deutsche Sprache wohl zuerst auf Reisegruppenebene, und da wundert es einen ja fast, dass Sie sich der herb-spröden Sprache meiner schwitzend erlebten Landsleute zuwenden! Welche Erlebnisse ließen denn diesen Entschluss in Ihnen reifen?

Ich bin in Viterbo nur geboren, habe die ersten sieben Jahre am Bracciano-See verbracht und dann in Rom gelebt. Nach einem Jahr Studium der Philologie und Geschichte an der römischen Universität La Sapienza ging ich nach Hamburg, wo ich dann mit einer Arbeit über D'Annunzio promoviert wurde. Die Deutschen sind mir eher in Sperlonga aufgefallen, dem malerischen Städtchen am Meer südlich von Rom, wo ich als Kind und Heranwachsende jeden Sommer meine Großmutter besuchte. Die deutschen Urlauber bewegten sich dort freizügig, schwammen weit, saßen stundenlang leicht angezogen auf der Piazetta, den Sonnenuntergang bewundernd, sie gingen nachts etwas angetrunken und laut durch die Gassen, zugegeben sie waren romantisch und barbarisch zugleich. Großmutter und Tanten waren meistens schwarz angezogen, sie ließen mich nie alleine gehen, ich durfte kaum im Meer schwimmen aus Angst, ich würde ertrinken, und ich durfte auch nicht in kurzen Hosen herumlaufen. Das taten aber die Deutschen, sie konnten dieses Paradies vor mir genießen und das fand ich beneidenswert. Ich wollte mich auch so frei bewegen wie sie. Als ich nach Hamburg kam, durfte ich mich alleine bewegen.

Wie ist es überhaupt gekommen, dass Sie aus dem sonnigen Süden fast an das graue Meer Theodor Storms immerhin bis zu Klopstocks Grab in den Norden zogen?

Dass ich nach Hamburg, in den hohen Norden kam, zu der "Weißen Göttin", hatte zuerst damit zu tun, dass ich die Familie des Kunsthistorikers Wolfgang Schöne kannte, die mich in Hamburg herzlich aufgenommen hat. Sie ist heute noch für mich eine Art Familie. Dass ich die mythische Dimension des Nordens immer noch sehr liebe, hat wahrscheinlich mit Wahlverwandtschaft zu tun – und mit der Nähe zum Wasser. Außerdem war Hamburg für mich das ganz Andere. München wäre für mich damals zu italienisch gewesen. An Klopstocks Grab, über den der Hamburger Dichter Peter Rühmkorf so schön schreibt, ging ich oft vorbei auf dem Weg nach Övelgönne.

Und wann und warum ging es dann weiter nach Frankfurt am Main?

Nach der Promotion und nach einigen Jahren, in denen ich freiberuflich für Zeitungen Buchrezensionen schrieb, Bücher veröffentlichte, Moderationen machte und Autorentreffen organisierte, wurde ich Mitte der neunziger Jahre nach Frankfurt geholt, um dort das Literaturhaus zu leiten. Dabei war es ungewöhnlich, dass eine Italienerin ein deutsches Literaturhaus leitete.

In Frankfurt haben Sie ja den Geburtsort Goethes betreten. Stand er damals schon an Ihrem Sternenhimmel, oder waren es andere Dichter, die Sie fesselten?

In der Tat kam Goethe für mich etwas später, aber auf jeden Fall vor der Frankfurter Zeit. Davor waren an meinem Sternenhimmel eher Gottfried Benn und Rilke, Baudelaire und Flaubert. Wenn ich jetzt Goethe lese, erfahre ich tief meinen Reifeprozess als Leserin, wie viel oder wie wenig an Weltverständnis mir zur Verfügung steht.

Die 15jährige Leitung des Frankfurter Literaturhauses hat Ihnen hohe Anerkennung gebracht. Was bewog Sie, nach München zum Lyrik Kabinett zu wechseln?

Es war der Wunsch, wieder etwas Neues zu beginnen. Nach 15 Jahren wiederholen sich gewisse Dinge. Mein Entschluss, das Literaturhaus Frankfurt zu verlassen, kam für die Öffentlichkeit überraschend, aber es ist normal, die Leiter kommen und gehen und die Institutionen bleiben.

Im Lyrik Kabinett reizten mich die Konzentration auf eine Gattung, die Unabhängigkeit der Stiftung, die von der Gründerin und Mäzenin Ursula Haeusgen getragen wird, die Bibliothek mit 50000 Büchern, die editorische Arbeit - und man muss dort keine Räume vermieten und kein Festival gründen. Wäre nicht das Angebot aus Rom gekommen, hätte ich das Lyrik Kabinett nicht so schnell verlassen.

Und nun in Rom werden Sie der schon vor der Gründung mitarbeitenden Ursula Bongaerts nachfolgen, die die Casa noch um die zweite Etage erweitern konnte. Haben Sie Sorge, nach der Ära Bongaerts eigenes Profil zu zeigen?

Nein, einer guten Ära zu folgen, ist doch etwas Gutes. Ich habe auch meine Erfahrung, und weiß es zu schätzen, in einer gut funktionierenden Institution tätig zu sein, die in der Stadt angesehen und gut eingeführt ist. So kann ich mich auf ein paar neue Projekte konzentrieren. Ich hoffe, es fällt mir Gutes ein. Die neue Bibliothek in der oberen Etage muss wissenschaftlich erschlossen werden. Ich möchte, dass deutsche Autoren und Künstler bei Veranstaltungen der Casa di Goethe öfter ihre italienischen Kollegen treffen. Auch möchte ich, wie so viele vor mir, zu einem besseren Dialog zwischen Deutschland und Italien beitragen. Deutschland und Italien reden eigentlich schon lange nicht mehr richtig miteinander, obwohl die deutschen Künstler, und nicht nur sie, immer noch das Land lieben.

Werden Sie denn wie Goethe im Caffè Greco einen Kaffee "al banco" trinken, bevor die Casa di Goethe die Türen öffnet, wie Goethe einmal die Woche im Palazzo Zuccari über die Salve-Türschwelle des Deutschen Kulturgeschichtlichen Instituts steigen, manchmal sonntags dem lutherischen Pfarrer Dr. Kruse in der Via Toscana 7 und der deutschen katholischen Gemeinde St. Maria dell'Anima Hallo sagen, und in der Villa Massimo mit den dortigen Stipendiaten ein Weinchen heben?

Ja, das werde ich bestimmt alles tun und auch an der Piazza del Popolo stehen und bei diesem fantastischen Anblick daran denken, wie Goethe von hier aus die Stadt betrat. Und ich bin gerne an der Pyramide. Vor einigen Wochen habe ich die "Reisen eines Deutschen in Italien" von Karl Philipp Moritz gelesen. Das Buch wird im Herbst in der Casa di Goethe vorgestellt. Sein Bericht über das Begräbnis des Malerfreundes August Kirsch ist beeindruckend. Die Zeremonie musste heimlich nachts stattfinden, Moritz fällt die Einsamkeit der Begräbnisstätte auf und der Lärm, der von den vielen Osterien herüberdrang. Ich kann diesen Kontrast heute noch spüren. Wilhelm von Humboldt konnte später beim Papst erreichen, dass der Friedhof der Protestanten eine ihn umgebende Mauer und Bäume bekam. Dieser Ort ist eine Brücke zum Teutonischen – die siebte von Goethes "Römischen Elegien" zitierend,

"Dulde mich Jupiter hier und Hermes führe mich später Die Pyramide vorbei leise zum Orcus hinab",

könnte man sagen, Goethe wollte nicht in Neapel sterben. Wir wissen, dass sein Sohn bei der Pyramide begraben ist.

Ich werde auch gelegentlich die in Rom berühmt gewordenen Sommerfeste der Villa Massimo besuchen, aber weniger ein Weinchen heben, ich schwimme lieber.

Was werden Sie denn machen, wenn jetzt die Leser des Newsletters alle aufbrechen nach Rom und an der Tür der Casa di Goethe klingeln?

Herzlich willkommen! Schauen Sie sich um in den schönen Räumen, es gibt besondere Ausstellungen, wunderbare Kataloge und spannende Lesungen. Es geht hier um Goethe, um die Tradition der Italienreise, um Kunstgeschichte, aber auch um Weltliteratur und um den Dialog. Die Mitarbeiter und ich hoffen, Sie entdecken Anregendes! Und ich werde anschließend sagen: Geht hinaus und erzählt von der Casa di Goethe in Rom.

Verehrte Frau Gazzetti, haben Sie Dank für das Gespräch.

Neue Bücher. Karl Heinz Martini: Goethe und die Egloffsteins in Weimar.

Fränkische Adlige im klassischen Weimar

Von Siegfried Ziegler

eckenhof, ein Dörfchen der nördlichen Fränkischen Schweiz und sein Landschloss – heute ein Gasthaus – kennen Wanderer, Bierliebhaber, Biker. – Ist von hier aus eine Verknüpfung mit dem klassischen Weimar denkbar?

Dem Autor Karl Heinz Martini gelingt der Brückenschlag. Er nimmt Erinnerungsstücke in der Heckenhofer "Kathi-Bräu" ernst: zwei gerahmte Goethe-Gedichte, Abbildungen von Goethe, von Caroline von Aufseß, von einem Großvaterstuhl. Sie liefern ihm den Impuls, ein Zeitporträt und die Lebensperspektiven fränkischer Landadeliger zu entfalten, dann aber den Blick auf die literarische Hochkultur und die europäische Politik um 1800 zu richten.

Die Schlüsselfigur, mit der mehrere fränkische Orte in Verbindung zum Weimarer Herzogshof gelangten, ist die erwähnte Caroline. Sie als Hofdame der Herzogin Anna Amalia, ihr Ehemann Gottlob von Egloffstein als nachmaliger Oberkammerherr, nahmen jungverheiratet ihren Aufenthalt gegenüber dem Wittumspalais in Weimar und zogen elf weitere Verwandte nach: In Weimar bildete sich ein 'Egloffsteinium'.

In den Anfangskapiteln wendet sich der Autor den Lebensumständen fränkischer Landadelsfamilien zu, der dörflich geprägten Kindheit und Jugend Carolines. Verheiratung und Umzug öffnen die 'Tür' nach Weimar: Vorgestellt werden nun der Kleinstaat Sachsen-Weimar-Eisenach, Anna Amalia, Carl August und der Hoffnungsträger Goethe. Zudem erhält der Leser einen optischen Eindruck von den wichtigsten Schauplätzen des Weimarer Hoflebens.

Gründlich ist der Umgang Carolines und ihrer Nichten mit Goethe herausgearbeitet; ein dauerhaft herzlich-fürsorgliches Verhältnis ist vielfach belegt – Caroline hat z.B. ein Mitbringsel aus Heckenhof, einen Lehnstuhl, dem 1823 durch schwere Krankheit geschwächten Goethe überlassen, wofür er sich drei Jahre nach der Genesung mit Rückgabe und einem Gedicht bedankte.

Neben der persönlichen Zuwendung, die sich etwa in den Patenschaften der Egloffsteinerinnen für Goethes Enkel äußerte, zeigt der Autor auch die gesellschaftliche, kulturelle, militärische und politische Dimension seines Themas.

Die begeisterte Teilhabe am Weimarer Theaterleben, der Schock über den Theaterbrand 1825 und das Interesse am Neubau sind durch authentische Zitate der Egloffsteiner Damen dokumentiert.

Ausführlich geht Martini auf Goethes Mithilfe ein, der sich Julie von Egloffstein bei ihrer Ausbildung zur Porträtmalerin erfreute. Durch Julies Augen wird der bildliche Zugang zu den Weimarern geöffnet: Respektable Porträts von Herzog Carl August, seiner Gemahlin Louise und Goethe sind in Farbe wiedergegeben. Durch ihr Selbstbildnis und den Abdruck eines Gedichts, mit dem die Neunzehnjährige ihrem Familiensitz huldigte, ist Julies Herkommen berücksichtigt.

Wirren und Umbruch durch Napoleon trafen auch Weimar und die dort verpflichteten Männer des 'Egloffsteiniums'; der eine kämpfte gegen aufständische Tiroler und Spanier, riskierte nach Wechsel der Fronten sein Leben in den Befreiungskriegen; ein anderer nahm eine heikle diplomatische Mission nach England auf sich. Martini verweist auch auf die Unsicherheiten, in die nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation die Egloffsteiner Besitzungen gerieten. Über einige hielt Großherzog Carl August in seinem Zuständigkeitsbereich nach 1815 die schützende Hand. Seine Fürsprache bei König Maximilian I. wendete die in Bayern drohende Enteignung ab. Julies spätes Porträt der Königin Therese symbolisiert die formelle Neuorientierung der Adelsfamilie Egloffstein nach München hin.

Die Hauptaktion zwischen Egloffstein und Weimar schließt mit den Todesjahren der wichtigsten Bezugspersonen 1828, 1830, 1832 und der Abbildung der Grabmäler im Klosterfriedhof Marienrode in der Nähe von Hildesheim, dem Bestattungsort der vier Gräfinnen von Egloffstein.

Gegen Ende des Buches richtet sich die Aufmerksamkeit wieder auf Franken und darauf, wie Goethe diesen Landstrich erlebte, wie die Geschichte der Burg Egloffstein, des Hauses Aufseß und des Gutes Heckenhof verlaufen ist. Mit dieser Schlusspartie entsteht ein Pendant zum Buchanfang, wo die für fränkische Heimatbelange kompetenten Schriftsteller August Sieghardt und Hans Max von Aufseß gewürdigt und gelegentlich behutsam korrigiert werden. Verdienstvoll aus dem Blickwinkel des Lesers sind optische Hilfestellungen und textgerechte Platzierung aller Beigaben.

Ein mit großer Sorgfalt und Hingabe an den Gegenstand erstelltes Buch!

Karl Heinz Martini **Goethe und die Egloffsteins in Weimar**Fränkische Adlige im klassischen Weimar

192 Seiten

Altdorf (Selbstverlag), 2012, 15,00 Euro

Veranstaltungen. Netzwerk

Klassik Stiftung Weimar und Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums

Ausstellung

Wahlverwandtschaften - Eine englische Privatsammlung zur Kunst der Goethe-Zeit

>> 27. August bis 3. November 2013, Schiller-Museum

Ausgewählte Veranstaltungen

Rüdiger Safranski "Goethe - Kunstwerk des Lebens" Buchpräsentation

>> 5. September 2013, 19.00 Uhr, Festsaal Stadtschloss Weimar

Papier-Kultur. Vervielfältigungsformen der Graphik in der Goethe-Zeit

Vortrag von Dr. Daniel Godfrey >> 24. Oktober 2013, 18:00 Uhr, Festsaal Goethe-Nationalmuseum

weitere Informationen unter:

>> www.klassik-stiftung.de

>> www.goethe-weimar.de

Goethe-Museum Düsseldorf

Vorträge

Goethes "Musensohn" und Franz Schubert

Prof. Dr. Lorraine Byrne Bodley (Maynooth, Irland) >> 18. September 2013, 20.00 Uhr

Goethes und Massenets "Werther"

Dr. Deborah Vietor-Engländer (Tbilissi, Georgien) >> 16. Oktober 2013, 20.00 Uhr

weitere Informationen unter:

>> www.goethe-museum.com

Goethe-Haus Frankfurt

Ausstellung

Namenlose Empfindung - Jean Paul und Goethe im Widerspruch

>> 28. August bis 13. Oktober 2013

Gespräch

Goethe, der Chinese

In einer Mischung aus Vorträgen und Diskussionen fragen Literaturwissenschaftler und Schriftsteller nach Goethes poetischen Entdeckungsreisen und Experimenten, nach ihren Beziehungen zur romantischen Dichtung und zur entstehenden Sinologie und nach der Aktualität des "Weltliteratur"-Modells, das Goethe hier entwirft.

>> 10., 17., 24. September und 1. Oktober 2013, 19.00 Uhr

weitere Informationen unter:

>> www.goethehaus-frankfurt.de

Casa di Goethe Rom

Ausstellung

Grillen und Staub

Die Casa di Goethe präsentiert einen zentralen Teil ihrer Bestände: Wertvolle Radierungszyklen mit italienischen Landschaften deutscher Künstler der Goethezeit und einige Arbeiten des Römers Carlo Labruzzi, die als Vergleichszeichnungen in der kürzlich erschienenen unfangreichen Monographie La Via Appia nei disegni di Carlo Labruzzi alla Biblioteca Apostolica Vaticana (Città del Vaticano, 2013) publiziert wurden. Die Ausstellung ergänzt und illustriert viele Beobachtungen aus J.W. Goethes berühmter Italienischer Reise und vermittelt ein lebendiges und auch heute noch fesselndes Bild der damaligen Natur- und Kulturlandschaften des "Belpaese".

>> 17. September 2013 bis 19. Januar 2014

weitere Informationen unter:

>> www.casadigoethe.it

Vermischtes. Ses(s)enheim – wo Goethe sein Heidenröslein fand

Von Johannes Kippenberg



Die Bürgermeister Robert Metz von Sessenheim und Alexander Schröder von Meißenheim besiegeln die Gemeindepartnerschaft

reifach konnte am 15. Juni die Gemeinde Sessenheim feiern: 'Getauft' wurde die Elementarschule in Frédérique-Brion-Schule, die Bürgermeister von Meißenheim und Sessenheim unterzeichneten eine beginnende Gemeindepartnerschaft, und das Rathaus wurde nach einer Renovierungszeit in neuem Glanz wiedereröffnet.

Der Uraufführung des Films der Schüler von Sessenheim und Meißenheim im April (siehe Bericht in unserem letzten Newsletter) folgte die Einladung zum Festtag am 15. Juni. An diesem Tag hatten sich um 16 Uhr erwartungsvoll viele Bewohner Sessenheims, Gäste aus Meißenheim und viele Schaulustige aus den umliegenden

Gemeinden vor dem festlich mit französischen Trikoloren geschmückten Rathaus eingefunden. Kamera-Teams schoben ihre schweren Apparate in Position, der akkurat mit dunklen Anzügen und gelben Krawatten gekleidete Männerchor wartete links, während rechts der mit Turnschuhen, Trägerhemden und bunten Hosen gekleidete Schülerchor durcheinanderlief. Und Punkt 16 Uhr traten die Honoratioren hervor: Würdevoll standen die Gemeinderäte vorne, ihre großen Schärpen mit den französischen Farben endeten in silbernen Quasten, und die des Bürgermeisters Robert Metz gar in goldenen. Rechts neben dem Kinderchor standen die Ehrengäste, nämlich Corinne Chauvin, die Souspräfektin von Hagenau-Weißenburg, und in dunklen Anzügen der Präsident des elsässischen Regionalrates und ehemalige Minister Philippe Richert, der Parlamentsabgeordnete und Bürgermeister von Niederbronn Frederic Reiss, der Vizepräsident des Generalrates und Bürgermeister von Herrlisheim Louis Becker, und in gestreiftem Hemd und zerbeulter Cordhose auch ich, denn ich hatte Anzug samt Redemanuskript zuhause vergessen.

Der Bürgermeister trat ans Mikrofon, und schon wich die Strenge des Augenblicks, denn freundlich bis humorvoll begrüßte er die Anwesenden, wobei er je nach Zusammenhang von der französischen Sprache ins Elsässische wechselte und zurück. Zuerst wurde am Tor zum Hof eine große Metalltafel enthüllt zur 'Taufe' der Schule mit dem Namen der wohl berühmtesten Tochter des Ortes. Elisabeth Vinée vom Freundeskreis "Confluence Friederike Brion" erklärte die Zusammenhänge. Die von den Meißenheimern mitgebrachten zwei Stöcke der violett-roten Rose "Goethe" wurden in ihren vorläufigen Töpfen rechts und links an den Torpfosten aufgestellt, und der Kinderchor sang einige Lieder. Dann ließen die Kinder rote, weiße und blaue Gasballons steigen, die der Wind Richtung Nordwesten, also tatsächlich Richtung Weimar blies.

Der Bürgermeister ergriff erneut das Wort und leitete über zur Unterzeichnung der Gemeindepartnerschaft. Nach ihm sprach der sehr jugendliche Bürgermeister Alexander Schröder von Meißenheim (auf dem badischen Rheinufer) im gemeinsamen Dialekt hüben und drüben am Oberrhein. Auf dem Tisch lag vorbereitet die zweisprachige Urkunde, sie wurde feierlich unterzeichnet, und dann traten wir Ehrengäste hinter die beiden Bürgermeister zum 'großen Foto'. Der Männerchor sang sehr schön Schuberts Vertonung des "Heidenrösleins".

Dann folgte der dritte Teil der Feierstunde: die Wiedereröffnung des renovierten Rathauses. Ein blauweiß-rotes Band wurde vor den Eingang gehalten, die regionalen Politiker und die beiden Bürgermeister traten mit je einer Schere in der Hand an das Band, setzten die Scheren an, und – schnipp! – gab es einige kurze Stückchen. Die Menge drängte hinein und versammelte sich schließlich erneut auf dem Vorplatz. Nun war es Zeit für die Reden. So trat ich denn ohne meinen Redezettel vor die Festversammlung hin und überreichte die vorbereiteten Plakate zusammen mit den Glückwünschen des Präsidenten Seemann der Klassik Stiftung Weimar und unseres Präsidenten Dr. Golz auf Französisch. Nach mir sprachen die genannten vier politischen Repräsentanten, wobei sie alle auch Goethe zitierten, der in Ses(s)enheim sein zeitweiliges Glück gefunden hatte. Auf heute bezogen wurde die Freundschaft über den Rhein beschworen und auch der Nutzen, der sich aus einem noch intensiveren Grenzverkehr für Arbeitnehmer, Dienstleistungen und Handel ergeben könnte. Ganz elsässisch rundeten im großen Hof Gugelhupf und Edelzwicker den Tag in wachsender Fröhlichkeit ab.

Sie, liebe Leser, sollten bei Ihrer nächsten Fahrt an den Oberrhein auf der Höhe von Baden-Baden einen Abstecher nach Sessenheim machen, denn der Ort ist lieblich, die Menschen sind umgänglich, und ein "Goethe-Pfad" führt zu allen Stätten im Ort und in den Fluren, wo Friederike und Johann Wolfgang gewandelt sind. Man kann schon verstehen, dass ein geplagter Student in Straßburg in der Wärme des Sommers hier sein Herz verlor.

Vermischtes. Gedenkstätte für Lili

Von Siegfried Ziegler

ie elsässische Gemeinde Krautergersheim (rund 15 km südlich von Straßburg) besitzt in der Rue Clemenceau ein Mausoleum, das der gebürtigen Frankfurterin Lili Schönemann, verh. von Türckheim, von ihrem Ehemann gewidmet wurde. Der kleine, sakral wirkende Bau ist im Stil der Neugotik gehalten, sein Inneres ist schmucklos, an das hier bestattete Ehepaar v. Türckheim erinnert eine Bodenplatte.

Rund um Goethes Studienort Straßburg ergibt sich somit ein "Dreigestirn" bemerkenswerter Frauengestalten. Zu Friederike Brion mit den Erinnerungsorten Sessenheim und dem badischen Meißenheim, zu der legendären heiligen Ottilie mit ihrem Kloster auf dem Ottilienberg gesellt sich die zeitweilige Verlobte. Diese drei Frauen gaben Goethes dichterischem Schaffen wichtige Impulse. Hingewiesen sei nur auf "Willkommen und Abschied", auf die Romanfigur Ottilie in den "Wahlverwandtschaften" und auf die Lili-Gedichte. Von seinem Besuch auf dem Ottilienberg bewahrte Goethe einen nachhaltigen Eindruck über Jahrzehnte, die beiden geliebten Frauen – die zeitlebens ledig gebliebene Friederike, die seit 1778 verheiratete Lili – hat Goethe auf seinem Weg in die Schweiz 1780 wiedergesehen.

Lilis Mausoleum ist Eigentum des in Obernai ansässigen Türckheim-Nachkommen. In der Gemeindeverwaltung Krautergersheim (Tel. 03.88.95.75.18) ist der Schlüssel vom 2. Mai bis Ende Oktober erhältlich; an Wochenenden und Feiertagen ist somit der Zugang erschwert. Für den Besuch von Gruppen ist eine Kontaktaufnahme mit dem Eigentümer ratsam (Genaueres dazu bei der Gemeinde).

Goethe-Studienfahrten ins Elsass könnten das wenig bekannte und unauffällige Kleinod in ihrem Programm berücksichtigen und angemessen würdigen.

Vermischtes. Beide Teile der "Faust"-Tragödie als bürgernahes Volkstheater an einem Tag Eine Erfolgsgeschichte aus der brandenburgischen Provinz Von Eva Schuster



Die Uckermärkischen Bühnen Schwedt (Bildnachweis: Udo Krause/Wikimedia Commons)

eit 2002 zieht es "Faust"-Jünger, Theaterfreunde und Liebhaber des Besonderen am Ostersamstag nach Schwedt. Das dortige Theater, die Uckermärkischen Bühnen Schwedt, spielen mit "Faust auf Faust" nur zu diesem besonderen Termin beide Teile der Goetheschen "Faust"-Tragödie an einem Tag.

Und weil für Regisseur Gösta Knothe die Sinnsuche des Dr. Heinrich Faust mehr mit einer Fahrt in der Geisterbahn als mit knochentrockenem Gelehrtenstaub zu tun hat, fanden bisher mehr als 8000 Theaterfachleute und Genusszuschauer Gefallen an dem Bühnengeschehen: "Kompliment für den Mut, dieses Projekt auf die Beine zu stellen und Dank für einen wunderbaren Theaterabend! Was für eine große Ensembleleistung mit einem herausragenden Uwe Heinrich - Ich komme gern wieder und würde mir 'Faust auf Faust' beim zweiten Mal nicht entgehen lassen." Gabriele Grunow

"Wir haben das gesamte Projekt als eine Art Festspiel genossen, und dabei diesen Teil von Brandenburg neu lieben gelernt." Dr. Gisela Hanusch

Und Dr. phil. Bernd Mahl lobt die "Genialität und Musikalität: Gösta Knothes 'Faust'–Deutung an den Uckermärkischen Bühnen Schwedt" in einem wissenschaftlichen und theatergeschichtlichen Exkurs, veröffentlicht im Faust-Jahrbuch 2004 (S. 213).

Die nächste Reise durch "die große und die kleine Welt" beginnt am 19. April 2014 um 13:00 Uhr mit dem berühmten Prolog auf dem Theater und endet gegen 21:20 Uhr mit Tod und Himmelfahrt des Gelehrten. Regisseur Gösta Knothe zeigt in jeweils 3 Stunden Spieldauer alle Szenen beider Teile, nur jeweils behutsam in den einzelnen Bildern gekürzt.

Nachdem "Faust. Der Tragödie erster Teil" gegen 16:10 Uhr geendet hat, erwartet die Zuschauer eine zweistündige Pause mit "mannigfachen Ergötzungen" für Körper und Geist. In den Foyers des Hauses gibt es teuflisch gutes Essen vom warmen und kalten Büfett. Ein kleiner Faust-Markt lädt zum Schauen und Kaufen rund um das Thema "Faust und Ostern" ein. Die Türen des Hauses öffnen sich zum Hugenottenpark – man kann ihn erkunden, Ostereier suchen, gemeinsam mit Schauspielern den eben gehörten Osterspaziergang selbst rezitieren oder sich Stadtführern zu 1000 Schritten durch die Altstadt von Schwedt anschließen.

Um 18:15 Uhr setzen dann Faust und Mephisto ihre Reise durch Länder und Zeiten in "Faust. Der Tragödie zweiter Teil" fort.

Die Eintrittskarten mit allen beschriebenen Leistungen kosten je nach Platzgruppe 50,25 Euro, 55,25 Euro oder 65,25 Euro und sind an der Theaterkasse unter 03332 538111 oder www.theater-schwedt.de zu buchen.

Die Anreise kann bequem mit der Bahn erfolgen, z.B. 9:33 Uhr mit dem RE 3 ab Berlin Hbf. direkt nach Schwedt/Oder. Man kann auch das ganze Osterwochenende im Nationalpark Unteres Odertal verbringen – der Tourismusverein bietet günstige Pauschalen an – Tel. 03332 25590 oder www.unteres-odertal.de.

2014 veranstalten die Uckermärkischen Bühnen Schwedt nun mit "Faust UM Faust" erstmals ein zweites "Faust"-Wochenende – für alle, die den kompletten Klassiker lieber an zwei Tagen genießen möchten oder das Osterfest bereits verplant haben. Es beginnt am 12. April 2014 um 18:00 Uhr mit "Faust. Der Tragödie erster Teil" und setzt sich am 13. April um 11:00 Uhr mit "Faust. Der Tragödie zweiter Teil" fort. Um beide Inszenierungen rankt sich auch hier ein attraktives Rahmenprogramm mit musikalischen und kulinarischen Genüssen.

Auskünfte über kulturtouristische Pauschalangebote inklusive Übernachtung in 3*- und 4*-Hotels oder Landgasthöfen erhalten Sie vom Tourismusverein "Nationalpark Unteres Odertal" unter 03332 25590 oder www.unteres-odertal.de.

Vermischtes. "Faust auf Faust". Ein Ereignis Zur 100. "Faust"-Aufführung in Schwedt

Von Frank Lindner

er Beifall wollte und wollte kein Ende nehmen. Das Publikum schien überwältigt. Das glänzende Ensemble der Uckermärkischen Bühnen Schwedt hatte am Ostersonnabend 2010 nicht nur die 100. Aufführung von "Faust I" (65.000 Zuschauer seit 1995) und die 9. von "Faust I" und "Faust II"– "Faust auf Faust" (seit 2002 auf dem Spielplan) präsentiert.

Die Gäste aus Berlin, Brandenburg, Jena, Hamburg, in anderen Jahren auch aus London, Zürich etc. hatten einen großen Goethe-Tag und großes Theater erlebt. In mehr als drei Stunden am Nachmittag und mehr als drei Stunden am Abend wurde gezeigt, wie das geht – das große langjährige Klassiker-Theater. Die Variante Schwedt setzt auf Werktreue, Vielseitigkeit, Modernität, wie sie sich aus kritischem Zeitgeist von damals und heute ergibt, auf maßvolle Veränderung, die Bewährtes tradiert und lebendiges Werden als Bild des Wesens begreift, auf einen Weg, der das Geheimnis der Gemeinsamkeit des Publikums zu entbergen sucht und nach anspruchsvoller populärer Dramatik strebt. Dem geneigten Publikum Goethe wirklich nahezubringen und anzubieten, um manchem etwas zu geben, und dies lust- und aktions-, respekt- und phantasievoll zu tun, sei das Grundanliegen seiner Inszenierung, so Schauspieldirektor und Regisseur Gösta Knothe. Dem neugierigen und wachen Goethe-Fan wie dem Goethe-Neuling tat das Spiel so richtig gut...

>> Komplett nachzulesen in: "Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen". Jahrgang 2010/2, Nr.164, Seite 219.